

Zur Permanenz des Brütens des Mornellregenpfeifers, *Eudromias morinellus* (L.), auf dem Riesengebirge

Von RICHARD HEYDER¹

Zur tiergeographischen Sonderstellung der Sudeten tragen vor allem deren boreoalpine Faunenelemente bei, wie sie PAX (1921) nach Arten zusammengestellt hat. Soweit sie den Wirbeltieren zugehören, verweilte er 1925 nochmals ausführlich bei ihrer Einzelverbreitung. Hier fand u. a. auch der Mornellregenpfeifer, *Eudromias morinellus* (L.), als besonders fesselnde Erscheinung aus der nicht eben großen Reihe der beteiligten Vogelarten ausführliche Behandlung.

Als Art des subarktischen Nordens, die auf einigen höheren Gebirgen Mittel- und Südeuropas winzig kleine Brutsiedlungen unterhält, mußte sie gleicherweise das Interesse des Faunisten wie des Tiergeographen erwecken, nicht zuletzt aber auch das der Sammler, was zeitweilig um die Existenz des Vogels fürchten ließ. Hinzu kam die ungewöhnliche, als Arglosigkeit wirkende Art und Weise seines „Ablenkungsgebarens“ von der Brut, die sich vermutlich gegenüber tierischen Störenfrieden viel wirksamer erweist als gegenüber dem scheinbar „nicht eingeplanten“ Menschen. Seit BENGT BERG ist dieses Gebaren schon vielmals geschildert worden.

Da die Zahl der Brutpaare des Riesengebirges, solange sich die Wissenschaft um sie gekümmert hat, niemals groß war, auch die Brutorte sich auf ökologisch besonders charakterisierte Plätze beschränkten, konnte Nachstellung trotz der Abgelegenheit der Brutorte und trotz der Hindernisse, die zuweilen das Wetter bedeuten kann, sehr nachteilig wirken. Es hat daher nie an besorgten Stimmen gefehlt, die um das Weiterbestehen dieser kleinen Vorkommen bangten. Die Frage nach ihrer Beständigkeit hat deshalb seit der wissenschaftlichen Entdeckung der Art

¹ Herrn Professor Dr. FERDINAND PAX zur Vollendung des 75. Lebensjahres in Hochachtung gewidmet.

als Brutvogel des Riesengebirges im Jahre 1825 eine vielerörterte Rolle gespielt.

Die Stellungnahme zu ihrer Erklärung war jedoch sehr uneinheitlich. Je nach ihren und ihrer Gewährsleute Erfahrungen schwankten die Beurteiler zwischen den verschiedensten Möglichkeiten. Nach Fehlsuchen und bei offenbarem Fehlen schlossen die einen auf nunmehr völliges Ausbleiben, auf „Aussterben“ und womöglich gar auf Ausrottung. Zu ihnen gehörte der Prager Zoologe A. FRITSCH (1876), ebenso Professor VEYDOWSKY (1891), bedingt auch V. ČAPEK (1886). Gegenteilig und damit sehr viel zuversichtlicher urteilten A. BREHM (1875), J. P. PRAZAK (1893), und auch F. PAX (1925) erklärte sich dahin, „daß die Art im Riesengebirge auch jetzt noch [1925] regelmäßiger, allerdings äußerst spärlicher Brutvogel“ sei. Sie machten, bestärkt durch Neufunde, geltend, der Vogel wisse sich gut zu verbergen, auch seien die (oft ungenügend bekannten) engeren Brutgebiete immer noch so umfangreich, daß er auch bei ergebnisloser Suche nicht zu fehlen brauche. Diese war ohnehin oft genug während zeitlich mehr oder minder begrenzter Aufenthalte betrieben worden. Eine Mittelstellung nahm die Erklärung des Erstentdeckers, C. GLOGER (1922), ein, indem er zwar an zeitweiliges Ausbleiben dachte, die Möglichkeit einer Wiederbesiedlung aber durchaus gelten ließ: „Wenn sich nicht von den Wanderern aus Norden einige als neue Ansiedler zurückzubleiben entschließen, so ist zu fürchten, daß in ein Paar Jahren nur noch das Andenken an ihn übrig seyn wird“. GLOGER hielt solche Lösung also für möglich. Unabhängig folgte ihm darin H. MAYHOFF (1923): „Immerhin ist vielleicht, da die Art durch 25 Jahre wiederholt noch hat bestätigt werden können, doch nicht alle Hoffnung aufzugeben, daß einzelne Paare auf dem Frühjahrsdurchzug zu einer Wiederbesiedlung schreiten.“ Beide erwogen mithin das Auffüllen etwa entstandener Lücken im Brutpaarbestand durch nordische Durchzügler, die auf ihrem Heimzug an den ihren Heimatbiotopen sehr ähnlichen Orten Gefallen fanden und hier „hängenblieben“. Da der Zug nordischer Mornellregenpfeifer erwiesenermaßen über diese Gebirge hinweggeht und diese auch gern als Rastplätze benutzt werden, war diese Ansicht durchaus begründet, zumal die notorisch kleine Zahl der vorhandenen Paare von sich aus kaum Gewähr für die Bestandserhaltung bieten konnte.

Zur gleichen Meinung bewog mich eine analoge Erscheinung, die ich früher (HEYDER, 1941) behandeln konnte: Das Brutvorkommen der Alpenringdrossel (*Turdus torquatus alpestris* [BREHM]) im Erzgebirge. Diese hat zu Anfang unseres Jahrhunderts vorübergehend am Fichtelberg (Grenze zwischen Sachsen und ČSSR) gebrütet, wie Feststellungen tief im Mai und später (1903, 1913) vermuten ließen und Belegstücke erwiesen (♂ ad. 10. VI. 1904, Mus. Dresden, von mir untersucht; juv. 23. VII. 1904 im Besitz R. BERGES). Namentlich das letztere war die beste Stütze für

diese Tatsache, denn es konnte nur hier erbrütet und nicht zugewandert sein. Auch bewiesen beide Vögel, besonders deutlich das alte ♂, sichere Zugehörigkeit zur Alpenform, die normal bis zum Böhmer- und Bayerischen Wald, andererseits bis zu den Sudeten verbreitet ist und das Erzgebirge nordwärts noch etwas hinter sich läßt. Im allgemeinen fehlt die Ringdrossel als Brutvogel im Erzgebirge, doch zieht sie hier regelmäßig durch, gewiß in Angehörigen der nordischen Form. Die Zahl der Brutpaare konnte nach den Örtlichkeiten nicht groß sein; die Beobachtungen bestätigten das auch: Später (1921/22 und 1932/1943, doch nicht alljährlich) sind weitere Sommerfeststellungen erfolgt, 1943 sogar ein Nestfund, diesmal nicht zwischen Keil- und Fichtelberg, sondern wenige Kilometer südwestlich von diesem am Gottesgaber Spitzberg (FISCHER, 1955). Seitdem sind ähnliche Beobachtungen wieder ausgeblieben, durch die schärfere Betonung der Landesgrenzen freilich auch erschwert. Von einem regelmäßigen Brüten kann keine Rede sein. Andere zum Vergleich herangezogene Mittelgebirge (Harz, Schwarzwald, Vogesen) lassen ähnliche Verhältnisse vermuten, bedürfen aber noch länger fortgesetzter Kontrollen. Jedenfalls besaß das erzgebirgische Brutvorkommen der Ringdrossel alle Eigenschaften, wie wir sie auch vom Mornell der Sudeten kennen: boreoalpine Allgemeinverbreitung (als Art), Hochlagenbiotope, Zugvogelcharakter, kleines Areal, geringe Kopffzahl, unbeständiges Brüten, Kommen und Verschwinden ohne ersichtliche Gründe.

Da ich mich kürzlich (HEYDER 1960) allgemeiner mit den europäischen Südarealen des Mornells befassen konnte, blieb es nicht aus, daß ich mich mit der Frage der Permanenz des Brütens beschäftigte. Es geschah allerdings mehr nebenher, doch nahm ich den obenerwähnten Standpunkt ein, dessen nähere Begründung hier erfolgen soll. Mir lagen vermutlich annähernd alle zugänglichen Einzelnachweise und damit diejenigen Unterlagen vor, nach denen wir uns ein Bild des zeitlichen Auftretens der Art überhaupt zu konstruieren vermögen. Sie erstrecken sich über einen Zeitraum von 134 Jahren (1825 bis 1958) und sind in vieler Hinsicht nicht mehr als ein Rohmaterial. In ihnen erbringen 25 Jahre bejahende und 22 Jahre verneinende Aussagen. Über die restlichen 87 Jahre berichtet die Literatur nichts. Doch will dies nicht bedeuten, daß in vielen von ihnen nicht auch entsprechende Feststellungen gemacht wurden, nur sind diese nicht überliefert. Besonders dürfte das für Fehlfunde gelten. Ich weiß, daß viele ornithologische Besucher des Riesengebirges nach dem Mornell gesucht haben, ohne darüber zu berichten. Eher war das bei Brutfeststellungen zu erwarten, doch haben hier sicher viele Sammler im Erfolgsfall geschwiegen. Das Verhältnis zwischen nicht geprüften Jahren und solchen mit bestimmt formuliertem Ergebnis dürfte sich damit wesentlich verschieben, die Tatsache des Ausbleibens in manchen Jahren aber keineswegs aus der Welt schaffen.

Um überhaupt eine Vorstellung von den Unterlagen zu geben, sei verwiesen auf die folgende

Chronologie der Nachweise

	1825 + 1826 + 1827	○ 1828	○ 1829	○ 1830	○	
	GLOGER GLOGER					
1831	○ 1832	○ 1833	○ 1834	○ 1835	○ 1836 — 1837	○ 1838
	KABLIK					
1841	○ 1842	○ 1843	○ 1844	○ 1845	○ 1846 + 1847	○ 1848
	TOBIAS, R.					
1851	○ 1852	○ 1853	○ 1854	○ 1855	○ 1856	○ 1857
	FIERL.					
1861	○ 1862	○ 1863	○ 1864	○ 1865 + 1866	○ 1867 ● 1868	○ 1869 ● 1870 +
	HOMEYER TOBIAS, L. TSCHUSI/PAZAI					
1871	○ 1872 ● 1873	○ 1874 + 1875	○ 1876	○ 1877 + 1878	○ 1879 — 1880	●
	TOBIAS, L. FIEB. ¹ TOBIAS, L. ² KOLL. TALSKY					
1881	○ 1882 + 1883	○ 1884	○ 1885	○ 1886 ● 1887 + 1888	○ 1889	○ 1890 —
	TALSKY CAPEK FUKAREK PRAZAK					
1891	○ 1892	○ 1893	○ 1894	○ 1895	○ 1896	○ 1897
	○ 1898					
	○ 1899 — 1900					
	○ TAUBM.					
1901	○ 1902	○ 1903 + 1904	— 1905	○ 1906	○ 1907	○ 1908 — 1909 ● 1910 ●
	DEDIT. MARTINI BÜNSCH/MAYHOFF					
1911	— 1912 ● 1913 ● 1914 ● 1915 ●	○ 1916	○ 1917	○ 1918	○ 1919	— 1920 —
	BÜNSCH/MAYHOFF HERR RÜSTER					
1921	○ 1922 — 1923	○ 1924	○ 1925	○ 1926	○ 1927	○ 1928
	○ 1929					
	○ 1930 ○					
	DRESCHER					
1931	○ 1932 — 1933	○ 1934	○ 1935	○ 1936	○ 1937	○ 1938
	○ 1939					
	○ 1940 —					
	○ HLAV. ○ KRAMP.					
1941	○ 1942	○ 1943	○ 1944	○ 1945	○ 1946 + 1947 ● 1948 ● 1949 ● 1950 ●	
	MARAN HANZÁK					
1951	● 1952 ● 1953 ● 1954 ● 1955 ● 1956 ● 1957 ● 1958 —					
	HANZÁK CERNY					

Abkürzungen: FIERL. = FIERLINGER/FRITSCH, FIEB. = FIEBIGER/TOBIAS, L., KOLL. = KOLLIBAY, TAUBM. = TAUBMANN, DEDIT. = DEDITIUS, HLAV. = HLA VATNÝ, KRAMP. = KRAMPITZ.

Die verschiedenen Kennzeichnungen bedeuten

- + Brutnachweis,
- Nachweis ohne bemerkte Brut (meist außerhalb der Brutzeit),
- negativ verlaufene Nachprüfung,
- ohne Zeugnis einer Nachprüfung.

¹ Dieser Brutnachweis, ein Dunenjunge, ist erfreulicherweise noch im Staatlichen Museum für Naturkunde in Görlitz erhalten. Es trägt das Signum „Brunnenberg, Riesengebirge, gefangen 29. Juli 1874, geschenkt vom Bürovorsteher FIEBIGER in Görlitz. — FIEBIGER war ein Schwager von L. TOBIAS, der den Fund veröffentlichte (TOBIAS, L., 1879).

² Auch hier sind im gen. Museum als Belege noch 2 Eier vorhanden, gesammelt von „Gebr. TOBIAS am Brunnenberg 25. VII. 1877“, doch ist nicht überliefert, ob es die zwei aus dem Besitz von L. TOBIAS oder die des Sammlers H. F. HECKER in Görlitz (TOBIAS, L., 1879) sind, der sie von TOBIAS erhalten hatte.

Die untergedruckten Gewährsleute für die ersten drei Kategorien führe ich nur kurz dem Namen nach auf und verweise auf den am Schluß gegebenen Quellenhinweis. Namenswiederholung einige Jahre hindurch wurde durch Unterstreichung der Jahre vermieden.

Selbstverständlich sagt ein Teil der Angaben nichts über ihren Gütegrad aus, über die Intensität, mit der die Nachsuche erfolgte. Eine Scheidung in diesem Sinne mußte, so nützlich sie gewesen wäre, unterbleiben. Lediglich das Jahr 1937 schied ich aus, weil mich hierzu begründete Bedenken veranlaßten. Eine alte Angabe läßt sich, weil unbestimmt gehalten, nicht nach dem Jahr einordnen.

Von besonderer Wichtigkeit sind hier Beobachtungen längere Zeitspannen hindurch. Sie hätten geliefert werden können von den Bewirtschaftern der nahe der Brutplätze gelegenen Bauden, die nach und nach mit dem Vogel sehr vertraut geworden waren, vor allem in mehreren Generationen die Familie BÖNSCH auf der Wiesenbaude. Hier erhielt MAYHOFF 1915 Auskünfte bis 1908 rückwärts, worunter sechs Fehljahre waren, aber kein Brutjahr. Und HANZÁK (1956) sagt für die Jahre nach 1946 „seit dieser Zeit ist der Mornellregenpfeifer von den tschechischen Ornithologen hier nicht mehr angetroffen worden, obwohl seinem Vorkommen besonderes Interesse während zahlreicher Exkursionen gewidmet wurde. Man kann diesen Regenpfeifer nicht mehr als regelmäßigen Brutvogel des Riesengebirges betrachten“.

Aber es ergibt sich auch, daß vermutlich schon lange kein Dauervorkommen hier bestanden hat. GLOGER entnahm den Versicherungen der Gebirgler, der Vogel sei ehemals viel häufiger gewesen. Selbst hat er sich davon aber nicht überzeugen können, und auf die Stetigkeit geht er leider nicht ein. So fällt vor allem auch die Vorstellung in sich zusammen, daß sich das kleine Siedlungsstämmchen hier aus eigenem Regenerationsvermögen erhalten konnte. Auch sind die Spannen der Fehljahre z. T. so bedeutend, daß sie vermutlich durch das Lebensalter der Vögel nicht zu überbrücken waren. Es mußte sich aus Vögeln fremder Herkunft ergänzen, entweder aus solchen des Nordens oder aber von den anderen Kleinarealen (Ostalpen, Südkarpaten, Abruzzen) her. Deren Bestand aber war wegen zu wenig Nachrichten keiner nachträglichen Kontrolle so zugänglich wie der des Riesengebirges. Daß sich aus der Annahme unterbrochener Anwesenheit an den Brutplätzen ein scharfer Gegensatz zur Bodenständigkeit anderer borealpiner Tierformen mit geringster, ja unmöglicher Wanderfähigkeit ergibt, findet seine Erklärung in der beim Mornell besonders entwickelten Fluchtüchtigkeit. Sie setzt ihn in den Stand, die einstmals vielleicht häufiger und beständiger bewohnten Areale festzuhalten und wiederzufinden.

Quellenhinweis

- BÖNSCH, E., siehe HLAVATNÝ (1951).
- BÖNSCH, J., siehe MAYHOFF (1923).
- BREHM, A. (1875): Vogelleben des böhmisch-schlesischen Grenzgebirges. Journ. Orn. 23, S. 231.
- ČAPEK, V. (1886): Aus dem Riesengebirge. Mitth. Orn. Ver. Wien 10, S. 241—242.
- ČERNÝ, W.: Brieflich gegebene Auskünfte.
- DEDITIUS, K. (1903): Mitteilungen aus dem Riesengebirge. Orn. Monatsber. 11, S. 166—167.
- DRESCHER, E. (1923): Bemerkungen über den Vogelbestand der Provinz Schlesien aus dem Jahre 1922. Ber. Ver. Schles. Orn. 9, S. 16.
- FIERLINGER, A., siehe FRITSCH (1876).
- FISCHER, W. (1955): Zum Vorkommen der Ringdrossel, *Turdus torquatus* L., im oberen Erzgebirge. Beitr. Vogelk. 5, S. 29—32.
- FRITSCH, A. (1876): Ornithologische Notizen aus Böhmen. Journ. Orn. 24, S. 79.
- FUKAREK, J., siehe TSCHUSI und DALLA-TORRE (1890).
- GLOGER, C. (1922): Brief an Professor Dr. Hinrich Lichtenstein. Ber. Ver. Schles. Orn. 8, S. 11—15.
- (1927): Über die auf dem Hochgebirge der Sudeten lebenden Säugthiere und die während des Sommers daselbst vorkommenden Vögel. Okens Isis 20, Sp. 588.
- HANZÁK, J. (1956): Über die Gebirgsvögel in der Tschechoslowakei. Sborník Přednášek, Prag 1956, S. 112—115.
- HERR, O., siehe PAX (1925).
- HEYDER, R. (1941): Das Verschwinden der Ringdrossel, *Turdus torquatus alpestris* (Brehm), aus dem Erzgebirge. Mitt. Ver. sächs. Orn. 6, S. 133—143.
- (1949): Zur Verbreitung der Alpenringdrossel in den Mittelgebirgen. Die Vogelwelt 70, S. 8—14.
- (1960): Die Süddareale des Mornellregenpfeifers, *Eudromias morinellus* (L.), in Europa. Abh. u. Ber. Mus. Tierk. Dresden 25, S. 47—70.
- HLAVATNÝ, L. (1951): Ornithologické poznámky z Krkonoš. Sylvia 13, S. 132.

- HOMEYER, A., v. (1865): Streifereien über die böhmisch-schlesischen Grenzgebirge. Journ. Orn. 13, S. 363.
- KABLIK, J., siehe PAX (1925).
- KOLLIBAY, P. (1906): Die Vögel der Preußischen Provinz Schlesien. Breslau 1906, S. 79—81.
- KRAMPITZ, H. (1940): Vom Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus* L.). Ber. Ver. Schles. Orn. 25, S. 71—72.
- MAŘAN, J. (1946): Kulík hnědý, *Charadrius morinellus* L., v Krkonoších. Sylvia 8, S. 49—53.
- MARTINI, G. (1926): Die Vögel des Kreises Hirschberg in Schlesien. Ber. Ver. Schles. Orn. 12, S. 65.
- siehe auch PAX (1925).
- MAYHOFF, H. (1923): Zur Brutzeit im Riesengebirge. Verh. Orn. Ges. Bayern 15, S. 250.
- PAX, F. (1921): Die Tierwelt Schlesiens. Jena 1921.
- (1925): Wirbeltierfauna von Schlesien. Berlin 1925. S. 416—418.
- PAZAL siehe HOMEYER (1865).
- PRAŽAK, J. P. (1893): Beiträge zur Ornithologie Böhmens. Mitth. Orn. Ver. Wien 17, S. 102.
- RÜSTER siehe PAX (1925).
- TALSKY, J. (1881): Mein Ausflug auf die Schneekoppe im Riesengebirge. Mitth. Orn. Ver. Wien 5, S. 14.
- (1883): Zum Vorkommen des Mornellregenpfeifers (*Eudromias morinellus*, Boje) in den österreichischen Ländern. Mitth. Orn. Ver. Wien 7, S. 46 u. 64.
- TAUBMANN, J. A. (1926): Die Gefiederte Welt des Lumpeparkes in Aussig (Aussig 1926). Anhang: Die Vögel Böhmens.
- TOBIAS, L. (1879): Einige Bemerkungen über die Vogelwelt des Riesengebirges. Orn. Centralbl. 4, S. 41—42.
- TOBIAS, R. (1847): Ornithologische Excursion nach der Tafelfichte, hohen Iser- und Riesenkamme. Abh. Naturf. Ges. Görlitz 4, 2, S. 44.
- (1865): Die Wirbelthiere der Oberlausitz. Abh. Naturf. Ges. Görlitz 12, S. 84.
- TSCHUSI, V. v. (1869): Über einige Vögel des Riesengebirges. Journ. Orn. 17, S. 231, 234.

- (1870): Ornithologische Mittheilungen. Journ. Orn. 18, S. 273—274.
- (1871): Ornithologische Mittheilungen aus Oesterreich (1870). Journ. Orn. 19, S. 119.
- und DALLA-TORRE, K. (1890): 6. Jahresbericht (1887) des Comités für ornithologische Beobachtungsstationen in Oesterreich-Ungarn. Ornis 1890, S. 379.

VEYDOWSKY (1891): Živa 1891, S. 9.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Richard Heyder,
O e d e r a n ,
Kurt-Baumann-Straße 8